

# Mangel an allem

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie ist in Österreich als eigenständiges Fach noch keine zehn Jahre alt. Sie kämpft um Ressourcen und vor allem um Personal. Das zeigen Aussagen von Psychiatern genauso wie ein neuer Dokumentarfilm.

Erika Pichler



Kinderpsychiatrie: Mangel an Ärzten, Betten und Daten.

Trotz vielen Engagements und vieler positiver Emotionen macht sich auf kinder- und jugendpsychiatrischen Stationen (KJP) bisweilen auch Verzweiflung breit. Bei den jungen Patienten und ihren Angehörigen aufgrund der persönlichen Situation, bei den Ärzten und Pflegepersonen eher wegen der Arbeitsbedingungen. „Es geht so nicht mehr“, sagt eine Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Tulln in energischem Ton, auf den Personalmangel anspielend. „Ich habe nichts zur Verfügung zu stellen“, sagt Paulus Hochgatterer, KJP-Psychiater und Leiter der Tullner Abteilung. Gezeigt wird diese Szene in dem Dokumentarfilm *Wie die anderen* über den Arbeitsalltag in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie<sup>1</sup>, der an Hochgatterers Station gedreht wurde (siehe Interview Seite 16).

Die Zwänge des Faktischen, die in dem Streifen zum Ausdruck kommen, machen sich auch in der Realität immer wieder in Aufschreien von Vertretern des in Österreich noch jungen Faches Luft. Jüngste Berichte über den Platzmangel in der Wiener Kinder- und Jugendpsychiatrischen Abteilung sprechen genauso für sich wie der Ansturm auf die erste Wiener Kassenordination für Kinder- und Jugendpsychiatrie, die im Frühling dieses Jahres eröffnet wurde.

## Mangelfach mit Lichtblicken

Die Situation sei in keinem Land Europas vorbildhaft, sagt Andreas Karwautz, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (ÖGKJP). Jedes Land habe andere Probleme. Österreich sei jedoch zumindest innerhalb Mitteleuropas deutlicher

Nachzügler, im Vergleich zu Deutschland und der Schweiz hinke es über Jahrzehnte nach. Nachdem KJP erst seit 2007 ein eigenes Sonderfach sei, befinde man sich erst im Aufbau. „Die Mangelfachregelung<sup>2</sup> hatte bis 2015 kaum wirksame Effekte, da nicht einmal der Pensionsabgang mit neuen Fachärzten ausgeglichen werden konnte.“

Ein Lichtblick angesichts dieser Tatsachen ist für Karwautz daher die Tatsache, dass die ÖGKJP den Kongress des Jahres 2019 der Europäischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie ESCAP nach Wien holen konnte. „Unser Engagement und der Versuch, uns nach vielen Jahren lediglich lokaler Bedeutung in die europäische Diskussion einzubringen, wurden gewürdigt.“ Gerade in der Diskussion um die gegenwärtige politische Lage mit ihren Migrationsströmen – inklusive traumatisierender Bedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien – habe man ein wichtiges gemeinsames Thema.



Psychiater Andreas Karwautz: Die Situation ist nirgendwo in Europa vorbildhaft.

Erste gute Nachrichten gibt es seit Kurzem auch in der innerösterreichischen Personaldebatte „Erst seit 2015 wird dem Mangelfach sinnvoll begegnet, indem nun Primar und erster Oberarzt zusammen vier Kollegen ausbilden dürfen. Das wird aber auf Dauer nicht genug sein, um den Aufbau wirklich zügig voranzutreiben“, sagt Karwautz.

Auch für Charlotte Hartl, Bundesfachgruppenobfrau für Kinder- und Jugendpsychiatrie, ist die von Karwautz angesprochene Chance auf mehr Fachärzte ein Silberstreifen am Horizont. „Politisch konnten wir im Rahmen der neuen Ärzteausbildungsordnung eine Verdoppelung der Ausbildungsstellen erwirken. Auf

„Kamera aus heißt Kamera aus“

Der Dokumentarfilm *Wie die anderen* zeigt tabulos und ohne Off-Kommentar den Alltag in der Kinder- und Jugendpsychiatriestation am Universitätsklinikum Tulln. Deren Leiter Paulus Hochgatterer nimmt im Gespräch Stellung zu seiner Zusammenarbeit mit dem Regisseur Constantin Wulff und zum Prinzip, Patienten im Film unverpixelt zu zeigen.

*Dem Prinzip, den Alltag in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu zeigen, wie er ist, wird allgemein viel Anerkennung gezollt.*

**Hochgatterer:** Ohne unser Haus zu idealisieren, muss ich sagen, dass ich von allen Kollegen meines Faches und meiner Abteilung viel Wohlwollen wahrgenommen habe – bis jetzt. Das Projekt wurde als eines verstanden, das Patienten und Angehörigen nützen soll. Und ich glaube, dass alle Beteiligten alles versucht haben, um diesem Vertrauensvorschuss gerecht zu werden. Der zentrale Punkt war dabei: Wenn man wahrnimmt, dass der Film jemandem schadet, wird abgebrochen. Hätte jemand das Gefühl gehabt, dass Regisseur Con-



Psychiater Paulus Hochgatterer: „Das Projekt wurde als eines verstanden, das Patienten und Angehörigen nützen soll.“

wortspiele Thalhofer/Reichenauer

stantin Wulff etwas verfälscht, hätte ich ein Problem gehabt. Aber das gegenseitige Vertrauen war da, das haben die nie enttäuscht. Wenn klar war, dass etwas für einen Patienten nicht geht, dann ging es eben nicht. Wenn es geheißen hat, Kamera aus, dann war eben Kamera aus. Wulff, dessen Frau Psychotherapeutin ist und auf einer psychiatrischen Abteilung arbeitet, weiß auch dadurch genau, wie heikel dort Situationen sein können.

einen Facharzt sollen jetzt zwei auszubildende Ärzte kommen.“ Die Frage sei, ob und wie diese Vorgabe in den einzelnen Bundesländern umgesetzt wird.

**Mangel an Fachärzten**

Als zwei der schlechter versorgten Bundesländer nennt Karwautz Wien und die Steiermark. Beide verfügten lediglich über die Hälfte der von der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) als Ziel vorgegebenen Bettenanzahl. Für Hartl ist das zentrale Problem der allgemeine Ärzte- und Fachärztemangel: „Der Ärztebedarf nach den ÖSG-Vorgaben zur Vollversorgung in allen Strukturen wurde mit 350 vollbeschäftigten Fachärzten für den Kernbereich KJP angenommen. Der bundesweite Ist-Stand liegt hingegen weit darunter“, nämlich bei insgesamt knapp 200 Fachärzten, 98 davon im Kernbereich.

**Mangel an Akutbetten**

Als Beispiel für die Situation in den Bundesländern sei Salzburg herausgegriffen, dessen Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie 2009 geschaffen wurde – als zweite Österreichs. Hier gibt es zwar in Relation zur Bevölkerung mehr KJP-Betten als in Wien<sup>3</sup>, dafür allerdings weniger niedergelassene Ärzte. Aller-

dings könne die Universitätsklinik auf die Sondereinrichtung einer Heilpädagogischen Station sowie auf das Ambulatorium der Lebenshilfe zurückgreifen, sagt Primar Leonhard Thun-Hohenstein, dessen beharrlicher Kampf 2016 (vorbehaltlich des noch ausstehenden Landtagsbeschlusses) mit einer Facharztstelle und einem Ambulatorium belohnt



Psychiater Leonhard Thun-Hohenstein: Ein Drittel des Jahres keine freien Betten.

werden soll. Auch konnte zusammen mit der Allgemeinen Psychiatrie ein Früherkennungszentrum geschaffen werden, dessen Vorbild für den Kinder- und Jugendteil die Universitätsklinik Bern war. Trotzdem gebe es ein Drittel des Jahres keine freien Betten für Akutpatienten, sagt Thun-Hohenstein, neben den von Karwautz erwähnten zu wenigen Ausbildungsstellen, allgemeinem Ärztemangel und daher auch zu wenig Fachärzten.

**Mangel an Daten**

Wie viele Patienten tatsächlich einer kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlung bedürfen, wurde für Österreich noch nie erhoben. Die deutsche BELLA-Studie des Robert Koch-Instituts zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen<sup>4</sup>, an der zuletzt 3800 Familien teilnahmen, kam 2012 zum Ergebnis, dass bei etwa einem Fünftel aller Kinder und Jugendlichen Hinweise auf psychische Auffälligkeiten vorliegen, bei etwa fünf Prozent Depressionen, bei mehr als zehn Prozent Ängste und mehr als sieben Prozent auffälliges Sozialverhalten sowie bei knapp drei Prozent der Burschen und eineinhalb Prozent der Mädchen ADHS.

In Österreich seien derzeit Studien an Schulen im Laufen, sagt Charlotte Hartl

*Man fragt sich als Zuseher dennoch bei einigen Szenen, ob die Kinder und Jugendlichen nicht in zehn Jahren ihren Mut bereuen werden; oder ob sie ihre Eltern einmal dafür verurteilt werden, zugelassen zu haben, dass das eigene Kind in einer sensiblen Situation im Film präsentiert wird. Spielte diese Überlegung für Sie als Arzt eine Rolle?*

**Hochgatterer:** Ein ähnliches Beispiel sind krebskranke Kinder. Wenn sie ohne Haare und mit deklarerter Krebserkrankung gefilmt werden, ist auch die Frage, ob sie das in zehn bis fünfzehn Jahren noch gut finden werden. Aber entscheiden wir andererseits als Eltern nicht ständig Dinge, für die uns Kinder in zehn Jahren verurteilen könnten? Es ist wichtig, aus welcher Haltung heraus etwas passiert – wegen der Selbstdarstellung oder aus dem Wunsch heraus, der Sache dienlich zu sein.

*Es wurde den Mitarbeitern wie den Patienten freigestellt, sich filmen zu lassen. Gesetzt den Fall, es hätten sich alle filmen lassen, wäre der Eindruck der Zuschauer von Ihrer Station ein anderer?*

**Hochgatterer:** Natürlich gab es Mitarbeiter und auch ganz viele Patienten, die nicht vorkommen wollten. Dadurch konnten natürlich viele Gruppensituationen nicht gefilmt werden, die etwas hergegeben hätten, sodass der Film ziemlich dialogisch geworden ist. Durch mehr Gruppenszenen hätte er sicher mehr Lebhaftigkeit oder Lebendigkeit bekommen. Aber mir ist klar geworden: Man kann nie alles zeigen.

*Bekommt durch den Mangel an Gruppenszenen vielleicht eine Szene wie die der jugendlichen Patientin, die am Bett fixiert werden muss, übermäßig viel Gewicht? Das ist ja eine ziemlich außergewöhnliche Situation ...*

**Hochgatterer:** ... Es ist eine Extremsituation! In Wirklichkeit kommt so etwas vielleicht alle zwei Jahre einmal vor. Trotzdem halte ich das für eine ganz wichtige Seite der Kinder- und Jugendpsychiatrie, die im Rahmen von deren gesellschaftlichem Auftrag eben auch existieren muss und daher auch besprochen werden darf und sollte.

und es gebe Hinweise darauf, dass die Prävalenzen höher seien, als eine Hochrechnung der in Deutschland erhobenen Zahlen vermuten lassen würde.

### Mangel an Kassenstellen

Der schwerste strukturelle Mangel sind jedoch die mangels Kassenstellen fehlenden Behandlungen im Vorfeld. 20 gibt es derzeit, besondere Sorgenkinder sind die Bundesländer Burgenland und Steiermark, in denen bis heute kein GKK-Vertrag ausverhandelt werden konnte. „Hier gab es seit Jahren in den Verhandlungen große Widerstände, es scheitert letztendlich am politischen Willen. Es wäre für die lokale Patientenversorgung zentral, aus Sicht des GKK-Gesamtbudgets ein Leichtes“, sagt Hartl. Bundesweit würde insgesamt die fünffache Anzahl der derzeitigen Kas-

senstellen benötigt, nämlich rund 100. Denn derzeit sei für eine Vollversorgung im niedergelassenen Bereich eine Zielgröße von einem KJP-Kassenvertrag auf 80.000 Einwohner wünschenswert, entsprechend den Gegebenheiten im Nachbarland Deutschland. Doch „heuer wurde bei der Fachtagung der DGKJPP in München festgestellt, dass damit die Versorgung noch nicht ausreicht, unter anderem wegen steigender Prävalenzen.“ So denke man bereits über eine Zielgröße von einer KJP-Kassenstelle auf 50.000 Einwohner nach.

Aber selbst eine Zielgröße von 1:80.000 bleibt hierzulande vorerst Wunschdenken und wird laut Hartl frühestens in 20 bis 30 Jahren erreicht sein. Paulus Hochgatterer und seine Kollegen werden wohl noch öfter von ihren Teams ein „Es geht so nicht mehr“ zu hören bekommen. ::

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Die Sequenz ist auch auf der Website des Films (<http://wiedieanderen.at>) in einem Trailer-Video zu sehen.
- <sup>2</sup> Um dem Mangel an Fachärzten im Sonderfach „Kinder- und Jugendpsychiatrie“ in Österreich entgegenzuwirken, wurde dieses laut Ärztegesetz-Novelle 2009 mit Befristung bis 30. 6. 2016 zum Mangelfach erklärt. Dadurch wurde es möglich, bei der Festsetzung von Ausbildungsstellen vom „1-plus-1-Prinzip“ (1 Facharzt – 1 Ausbildungsstelle) abzugehen.
- <sup>3</sup> Die Salzburger Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Christian-Doppler-Klinik der SALK verfügt über 30 Betten, davon 4 im geschlossenen, 16 im offenen stationären Bereich sowie 10 Betten im tagesklinischen Bereich. Es gibt ca. 400 Aufnahmen pro Jahr.
- <sup>4</sup> Die Wiener Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie im AKH verfügt für ein ungleich größeres Einzugsgebiet über 36 Betten (davon 8 tagesklinische) bei ebenso rund 400 Aufnahmen pro Jahr.
- <sup>5</sup> Die BELLA-Studie ist das Modul zur psychischen Gesundheit und Lebensqualität des bundesweiten Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) des Robert Koch-Instituts in Berlin. Nach der Erhebung der Basisdaten zwischen 2003 und 2006 wurden die Teilnehmer in drei weiteren Erhebungswellen wiederholt befragt. Die fünfte Erhebung für den Zeitraum 2014–2016 läuft derzeit.

Dr. Erika Pichler  
[pichler@schaffler-verlag.com](mailto:pichler@schaffler-verlag.com)



**BREMA**  
Der Reinigungsmarkt

**Maßgeschneiderte  
Lösungen  
mit System!**



**KIEHL**  
die saubere Lösung

**KIEHL Chemie  
und  
Reinigungs-  
wagen von  
PPS Pfennig.**



**PPS**  
PFENNIG PROFI SYSTEM



**Brema Handelsges.m.b.H**  
Professional Cleaning Equipment  
Bosco Business Center  
Harter Strasse 1 · A-8053 Graz  
Tel.: +43 0316 27 18 00 - 0  
Fax: +43 0316 27 18 00 - 18  
office@brema.at · [www.brema.at](http://www.brema.at)